

gleich zu anderen Ereignissen der Antike durchaus gute Quellenlage des Neuen Testaments für das Osterereignis (94–95) hin.

Wissenschaftstheoretisch ist es nach Popper für die Wahrheit bzw. Relevanz einer Aussage notwendig, dass sie etwas ausschließt (100). Dies wendet Hempelmann gegen Ingolf Dalferth ein, der das leere Grab zwar bejaht, aber für belanglos hält (97). Hempelmann steht in der schöpfungstheologischen Tradition Hamanns und Oswald Bayers, wenn er Gottes Handeln als nicht losgelöst von der Schöpfung, sondern notwendig an diese gebunden beschreibt (98–99).

Aber auch für Hempelmann ist klar, dass es sich bei dem Rekurs auf das leere Grab um ein Wahrscheinlichkeitsurteil handelt, das nicht hinreichend Glaubensgewissheit begründen kann (101).

Insgesamt ist Hempelmann mit dieser erweiterten Auflage eine hilfreiche, weil auf aktuelle Diskussionen wie grundsätzliche Belange eingehende Argumentationshilfe gelungen. Durch die sukzessive Anreicherung des Buches kommt es zu einigen Überschneidungen und Wiederholungen der Gedanken. Dies erweist sich jedoch als nützlich, um die entscheidenden Weichenstellungen und Profilierungen bewusst zu machen.

Christian Herrmann

---

Rolf Hille (Hg.), *Renaissance des Atheismus? Eine Auseinandersetzung mit der aktuellen Religionskritik; Bericht von der 16. Studienkonferenz des Arbeitskreises für Evangelikale Theologie (AfeT), 23.–26. August 2009 in Bad Blankenburg, Gießen: Brunnen, 2011, pb., 160 S., 19,99*

---

Theodizee, Ethik, Geschichte, Biologie und Hirnforschung – es ist die Vielfalt, welche diesen Band deutlich absetzt von anderen durchaus empfehlenswerten christlichen Reaktionen auf den „neuen Atheismus“, etwa durch Alister McGrath (dt. 2007), Alexander Garth (2008), Michael Kotsch (2008), David Robertson (dt. 2008), John Lennox (DVD, 2009) und Heinzpeter Hempelmann (2010).

Letzterer muss es dann schon sein, der im ersten Beitrag die deutsche Bewegung des neuen Atheismus, insb. die Giordano-Bruno-Stiftung um Michael Schmidt-Salomon, kritisch hinterfragt, dessen „Alter Ego“ Susi Neunmalklug in einem seiner Kinderbücher dem hinterwäldlerischen „Herrn Hempelmann“ die Bibel aus der Hand schlägt. Hempelmann macht deutlich, dass der neue Atheismus eine dezidiert moderne Bewegung ist, die neben einem als prämodern wahrgenommenen Fundamentalismus die postmoderne Beliebigkeit zu ihrem Feindbild erklärt. Sehr informativ erscheint die konzentrierte Zusammenstellung der Hauptargumente des neuen Atheismus, sowie der Monotheismus-Kritik (20f).

Konsequent und anschaulich legt Jürgen Spieß den Finger in die wunden Punkte des Weltbildes von Richard Dawkins („Ich bin Atheist, weil es wahr ist“), vor allem den Kategorienfehler: „Wir kennen den Mechanismus („Natürliche Se-

lektion‘), also gibt es keinen Mechaniker“ (35). Er orientiert sich dabei vom Aufbau her an „The God Delusion Debate“ (Dawkins/Lennox, *online* als Video: [fixed-point.org](http://fixed-point.org)).

Der Herausgeber Rolf Hille untersucht ausgehend von Wolfgang Borcherts Drama „Draußen vor der Tür“ das Problem der Theodizee, versorgt dabei den Leser mit zahlreichen Literaturhinweisen (66–68). Hille zeigt, welche Skepsis einer philosophischen Lösung (Leibniz) entgegen gebracht wurde und dass ein dichterischer Ansatz oft ins Leere läuft. Biblisch-theologisch greift alleine der Ansatz beim moralischen (nicht: physischen, metaphysischen) Übel unter Korrektur der unzureichenden Prämissen der syllogistischen Aporie Epikurs: Gott ist nicht alleine gut und allmächtig, sondern im Wesentlichen heilig. Der unveränderte Mensch ist auch dann nicht zufrieden, wenn Gott ihn mit paradiesischen Zuständen umgibt. (Der Sündenfall geschieht ja gerade im Paradies). Theodizee kann nicht eingeklagt werden, sie ist ein Gnadentat. Eschatologisch überwindet Gott das moralische Übel unverdient. Am Kreuz erweist er sich zudem als „sympathischer“ (mitleidender) Gott.

Ausgehend von Luthers großem Katechismus zum ersten Gebot („Worauf Du nun ... Dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich Dein Gott“) verdeutlicht Christian Herrmann, dass durch die Loslösung von dem Schöpfergott ein Vakuum entsteht, in welches unweigerlich (pseudo)religiöse Ersatzgötter treten – etwa das individuelle Ich, welches durch diese Verabsolutierung völlig überfordert wird: „es geht nicht mehr um die Frage, ob man einen religiösen Rückbezug unternimmt oder nicht, sondern als wie tragfähig sich die jeweilige Art der religiösen Dimension der Ethik erweist“ (74).

Andreas Beck folgt Winfried Schröder in der Feststellung, dass neuzeitlicher Atheismus in strengem Sinn bereits in der sog. *littérature clandestine* des 17. und nicht erst bei den französischen Enzyklopädisten des letzten Drittels des 18. Jahrhunderts auftritt. Die für Schröder rätselhafte Entstehung dieser Erscheinung wird verständlich, wenn Beck die Atheismus-Debatte in Utrecht und Leiden erläutert, mit den Vordenkern Gisbertus Voetius (1589–1658) von der *Nadere Reformatie* auf der einen Seite und René Descartes (1596–1650) als Vertreter der Aufklärung auf der anderen. Beck stellt heraus, dass es Voetius (ein Großteil seiner Werke sind heute digital über [prdl.org](http://prdl.org) zugänglich) weder um Konservativismus noch um Machterhalt geht, sondern um eine inhaltliche Auseinandersetzung, „um einen Zusammenprall verschiedenartiger epistemologischer und metaphysischer Modelle“ (101). Mit Weitblick erkennt Voetius das atheistische Potential des neuen Weltbildes und wehrt es an den Wurzeln ab. Fundamental ist hier die Kritik von Voetius an der Verwerfung substantieller Formen durch Descartes. Eine kleine bibliographische Ergänzung: Die auf Seite 101, Anmerkung 59 erwähnte Dissertation von Ralf-Thomas Klein ist im März 2012 bei Vandenhoeck & Ruprecht erschienen.

Im Blick auf die Herausforderung des Atheismus liefert Thomas Jeromin einen Schnelldurchgang durch die Geschichte der christlichen Apologetik mit Fo-

kus auf die deutsche Situation. Bemerkenswert ist seine positive Deutung der Rolle des deutschen Idealismus (Kant, Schleiermacher, Hegel).

Allgemeinverständlich und doch differenziert führt Harald Binder in die Möglichkeiten und Grenzen des Naturalismus ein: „Die Beschränkung auf natürliche Ursachen ist methodisch für viele Fragestellungen sinnvoll und sehr erfolgreich, sie wird aber mit Grenzen der Aussagemöglichkeiten erkaufte“ (127). Wo diese überschritten werden, überschreitet der Forscher die Grenze zur Ideologie. Es ist faszinierend, wie schnell selbst die optimistisch gestimmten (126!) Biowissenschaften an ihre Erkenntnisgrenzen kommen, da wir bisher „Leben nur als ein kontinuierliches Phänomen kennen, d.h. Leben ist immer einfach nur da!“ (128).

Der Medizin- und Bioethiker Ulrich Eibach hinterfragt die Behauptung des naturalistischen Reduktionismus, dass das Gehirn „Produzent“ religiösen Erlebens sei. A. Newberg, E. G. D'Aquili, V. Rause, *Why God Won't Go Away. Brain Science and Biology of Belief*, New York: Ballantine, 2001 deuten die Daten genau umgekehrt: Das Gehirn wäre gleichsam ein „Empfänger“ einer real existierenden transzendenten Wirklichkeit – ein ernstzunehmender Angriff auf Kants in mancherlei Hinsicht fragwürdige Brandmauer zwischen Immanenz und Transzendenz. Die uneinheitliche Deutung der Daten zeigt, dass Neurowissenschaft letztlich nur die Intensität der Aktivität verschiedener Regionen des Gehirns während des religiösen Erlebens beobachten kann, jedoch nicht über dessen Inhalte, Bedeutung, Qualität, Gesundheit und Wahrheit verfügt. Die Beschränkung der Messbarkeit auf das subjektive Erleben ermöglicht gerade kein Urteil über die Wirklichkeit des erlebten Objekts.

Der überwiegend apologetisch angelegte Sammelband vermag aufgrund seines begrenzten Umfangs nur eine Auswahl an Einblicken in die umfassende Diskussion um den neuen Atheismus liefern. Anschaulich illustriert er damit dennoch den totalitären Wahrheitsanspruch dieser „neuen“ alten Ideologie.

*Siegbert Riecker*

---

Joachim Kummer: *Politische Ethik im 20. Jahrhundert. Das Beispiel Walter Künneths*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2011, geb., 288 S., 38,-

---

Fast ein Jahrhundert hat der Erlanger Theologe Walter Künneth (1901–1997) erlebt. Nahezu dreihundert Seiten umfasst die ausgesprochen ansprechende und anregende Auseinandersetzung im Blick auf seine politische Ethik im 20. Jahrhundert. Vielseitig ist nicht nur das umfangreiche Werk Walter Künneths, sondern auch die Perspektive des Württemberger Pfarrers Joachim Kummer, der mit dieser, von Prof. Reinhard Slenczka betreuten Dissertation im Jahr 2009 am Fachbereich Theologie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg promoviert wurde.